

# Evolution, Revolution, R-evolution

## Versuch einer Synthese von Reform und Systemveränderung

Laut Lexikon bedeutet Evolution die friedliche Entwicklung der menschlichen Gesellschaft; Revolution die tiefgreifende Umwälzung eines staatlich-gesellschaftlichen Systems. R-evolution ist der Name dieser Zeitschrift und ergänzt den Namen „Evolution“ der vorherigen Schweizer INWO-Zeitschrift durch ein vorgestelltes „R“, denn die freiwirtschaftlichen Ideen einer Geld- und Bodenreform haben durchaus auch einen revolutionären, die Gesellschaft umwälzenden Gehalt. Der neue Name R-evolution deutet an, dass eine neue Verbindung von Evolution (der friedlichen und schrittweisen Veränderung der Gesellschaft durch Reformen) und einer Revolution möglich sein könnte. In diesem Sinne geht es in diesem Beitrag um den Versuch einer neuen Synthese, einen „Dritten Weg“ zwischen dem Weg der Reformen und dem Weg der Revolution.

Um eine Synthese zu finden, sollen zunächst einmal das Pro und Contra dieser beiden Wege gesellschaftlicher Veränderungen aufgezeigt werden.

### Die Sicht der Reformer

**Für Reformen:** Anstatt uns ins gesellschaftliche Abseits revolutionärer Sektierer und Hitzköpfe zurückzuziehen, können wir – jede Gruppe für sich - bestimmte Reformen in der Öffentlichkeit propagieren und sie in den vorgegebenen politischen Strukturen (Parteien, Abgeordnete, Lobbyarbeit) auch Schritt für Schritt umsetzen. Der Weg der Reformen ist der des Augenmaßes und der Vernunft, die sich letztendlich durchsetzen wird, wenn man nur die Geduld und den langen Atem nicht verliert.

**Gegen Revolution:** Damit wird auch eine gesellschaftliche Konfrontation verhindert, die oft in Gewaltexzessen endet. Das gilt für den Sieg der neuen revolutionären Macht (Beispiel Französische oder Russische Revolution), aber auch für deren Niederlage, wenn das alte herrschende System die Oberhand behält und zur Abwehr der Revolution faschistisch wird (Beispiel 3. Reich, Militärdiktaturen in Griechenland oder Argentinien). Letztlich führt die Schürung eines revolutionären Klimas zu rechtem oder linkem Faschismus, eine Wende zum Besseren nach einer Revolution ist eine große Ausnahme. Der Grund dafür liegt vor allem darin, dass die marxistische Revolutionstheorie keine konkreten Vorstellungen für die Zeit nach einer Revolution entwickelt hat. Dieses Vakuum hat sich dann in der Geschichte des Kommunismus mit autoritären bis diktatorischen Staats- und Wirtschaftskonzepten gefüllt. Das marxistische Zukunftsmodell ist auch atheistisch und materialistisch und leugnet die entscheidende Rolle der individuellen und gesellschaftlichen Moral.

### Die Sicht der Revolutionäre

#### Gegen Reformen

Die Hoffnung der Reformer auf eine schrittweise Besserung innerhalb eines herrschenden Systems ist bloße Illusion, solange dessen destruktive Dynamik weiter wirkt. Was nützt eine Erhöhung der Entwicklungshilfe, wenn die kapitalistischen Industrieländer die Empfängerländer über Zinszahlungen und ungerechte Handelsbeziehungen weiter ausplündern und deren korrupte Regimes wirtschaftlich und militärisch unterstützen?

Die Reformer beißen sich an Einzelproblemen fest und sehen so den Wald vor lauter Bäumen nicht. Sie übersehen die zerstörerische Dynamik eines Systems, das die an einer Stelle mühsam errungene Fortschritte an anderen Stellen wieder zunichte macht. Die Zersplitterung der Reformbewegungen und das Fehlen einer revolutionären Alternative erlaubt dem System die absolute Herrschaft nach der Devise „Teile und herrsche!“

Anstatt aus einer „Adler-Perspektive“ das Ganze der Gesellschaft mit seinen komplexen Beziehungen und Abhängigkeiten zu erkennen, schauen die Reformbewegung aus ihrer „Froschperspektive“ immer nur auf einen begrenzten Ausschnitt, den sie in ihrer Borniertheit auch noch für das Ganze halten. So gibt es militante Tierschützer, die den Umgang mit Tieren für das Hauptproblem der Menschheit halten, für die Rohkünstler ist der Mensch, was er isst, usw. Dass eine solche beschränkte Sichtweise außer im eigenen Dunstkreis nirgendwo mehr ernst genommen wird, versteht sich von selbst.

Wer immer nur auf die Anerkennung der etablierten Institutionen schießt und peinlich genau auf die Einhaltung von deren Spielregeln achtet, begibt sich auf das Terrain der Reformgegner, die dort zu Hause sind. Im korrupten parlamentarischen System und ohne ausreichende öffentliche Diskussion können sich Wirtschaftsinteressen viel effektiver durchsetzen als die von Bürgerinitiativen.

Der evolutionäre Weg ist in Wirklichkeit der Weg ständiger Rückschritte und der Hoffnungslosigkeit. Ohne die Perspektive auf eine Änderung des Bestehenden und ein sinnvolles Leben flüchten die meisten Menschen in die verschiedensten Spielarten der individueller Ersatzbefriedigungen, unterstützt und gelenkt durch die kapitalistisch deformierten Massenmedien.

**Für Revolution:** Anstatt die Bevölkerung in Illusionen über die Realisierbarkeit von Reformen und Verbesserungen zu wiegen, müssen die grundsätzlichen Bewegungsgesetze des kapitalistischen Systems und ihr Verhältnis zu den gesellschaftlichen Verhältnissen aufgedeckt und vermittelt werden. Nur eine revolutionäre Massenbewegung der vom Kapitalismus Ausgebeuteten und Beherrschten hat die Kraft, das System zu Konzessionen zu zwingen oder sogar umzustürzen. Wenn auch jetzt die Zeit für Revolutionen nicht reif ist, so ist es wichtig, die geistigen und organisatorischen Voraussetzungen für den Zeitpunkt zu schaffen, an dem das System die von ihm selbst geschaffenen Konflikte nicht mehr lösen kann und seine Beseitigung zu einer gesellschaftlichen Notwendigkeit geworden ist. Für die Zeit nach der Revolution braucht man jetzt noch keine detaillierten Entwürfe, die Menschen werden sich dann ihre Ziele und Lösungen selbst suchen. Sie werden dann endlich selbst zum Subjekt der Geschichte, anstatt sich ständig von einer unkontrollierbaren Kapitallogik gängeln lassen zu müssen.

## Wie kann eine Synthese aussehen?

Die Reform- und Revolutionsbewegungen existieren nicht so sauber getrennt, wie es in dieser Gegenüberstellung erscheint. Die moderne Geschichte ist vielmehr durch die Abfolge von Reformen und Revolutionen gekennzeichnet, beide Spielarten einer Gesellschaftsveränderung von unten sind in Wirklichkeit aufeinander und auf die Gesamtgesellschaft bezogen. Die Mängel der Reformbewegungen verweisen auf die Möglichkeiten der Revolutionsbewegungen und umgekehrt. Jede dieser beiden Formen gesellschaftlicher Veränderungen hat etwas, das die andere braucht:

- Die Reformbewegungen brauchen eine übergreifende Gesellschaftstheorie und Gesellschaftskritik – diese stehen bei den Revolutionsbewegungen im Mittelpunkt
- Die Revolutionsbewegungen haben keine konkreten Ziele für die Zeit nach der Revolution – diese finden sich bei den Reformbewegungen
- Die Revolutionsbewegungen haben große Defizite im spirituellen und moralischen Weltbild – diese stehen bei den weltanschaulich geprägten Reformbewegungen im Mittelpunkt.

Eine solche Synthese ist natürlich bis jetzt rein theoretisch, denn sowohl die reformerischen als auch die revolutionären Gruppierungen sträuben sich aus Eigeninteresse gegen eine solche Erweiterung:

Die **Reformbewegungen** haben ihre klar formulierten Ziele, für deren Verwirklichung sie sich engagieren. Die Funktionäre und Vorstände der Organisationen sind daher bestrebt, den Mitgliedern konkrete Erfolge zu präsentieren und sie möglichst geschlossen hinter sich zu bringen. Weltanschaulich geprägte und kontroverse Projekte jenseits der gewohnten Bahnen sorgen möglicherweise für Unruhe und Streit, es droht vielleicht sogar die Gefahr von Abspaltungen – alles Dinge, die die Position von Verbandsfunktionären und Vereinsvorsitzenden bedrohen könnten. Sie werden daher versuchen, diese Ansätze von vorneherein zu blockieren oder auf die lange Bank zu schieben.

Die **Revolutionsbewegungen** konzentrieren sich ganz auf ihr Hauptziel: die Systemveränderung bzw. den Umsturz des Systems. Sie werden daher immer argumentieren, dass Reformen entweder nur das herrschende Unrechtssystem stabilisieren und verlängern oder dass sie in diesem nicht realisierbar seien, sondern erst nach der Revolution. Auch ihre Ablehnung eines inhaltlichen Gesamtentwurfs als Alternative zum Bestehenden wird unter diesem Gesichtspunkt verständlich: dieser müsste ständig überarbeitet und aktualisiert werden, wobei die Gefahr von Minderheitenvoten und innerorganisatorischen Machtkämpfen besteht. Auch könnten einige Anhänger der Revolutionsidee untreu werden und zu Reformbewegungen wechseln, die die gewünschte Reform nicht auf den St. Nimmerleinstag der Revolution verschieben.

Es zeigt sich, dass beide Ansätze von sich aus nicht den Sprung zu einer Synthese schaffen. Der Anstoß muss also von außen kommen, von einer eigenen Bewegung, die sich dieser Aufgabe verschrieben hat.

### **Die integrale Bewegung**

Bis jetzt wurde davon ausgegangen, dass die Reformer nur Reformen, aber keine grundsätzlich Änderung des Systems anstreben, während umgekehrt die Revolutionäre nur das System umstürzen wollen, aber keine bestimmten Reformen nach einem Systemwechsel verwirklichen wollen. Diese Annahme scheint mir falsch zu sein. Die Anhänger beider Richtung wollen im Grunde das gleiche: ihren sozialen Gestaltungswillen einbringen, anstatt nur als kleines Rädchen im kapitalistischen Getriebe zu funktionieren. Sie wollen mitbestimmen, sie wollen, dass ihre Vorstellungen und Forderungen nicht bloß ihre Privatmeinung bleiben, sondern ernst genommen und in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Dieser Impuls entspringt dem Ideal einer echten Demokratie, dem Wunsch, dass alle Menschen bewusst an einem „sozialen Kunstwerk“ mitarbeiten sollen. Die Lebenswelt, ja die Gesellschaft als ganze wird in diesem Ideal nicht bloß als Schicksal, als Anpassungszwang gesehen, sondern als Stoff und Knetmasse für die „soziale Plastik“ (dieser Begriff stammt von Joseph Beuys).

„Reform“ und „Revolution“ sind zwei verschiedene Strategien für den Willen nach Veränderung, der als solcher nicht gesellschaftlich wirksam werden kann, sondern einer sozial wirksamen Form und Ausrichtung bedarf. Diese Strategien haben sich im Lauf der historischen Entwicklung zu starren Denkschablonen verfestigt, die die Veränderungsenergien der Menschen in vorgefasste Bahnen lenken. Schlimmer noch – Reformer und Revolutionäre schließen die jeweils andere Richtung aus ihrem Denken aus und bekämpfen sie sogar manchmal. Damit blockieren sie auch den Aufbau einer höherentwickelten Veränderungsstrategie, die eine Synthese dieser beiden scheinbaren Gegensätze darstellt.

Es braucht daher eine eigene Bewegung, die sich der Aufgabe stellt, den längst überfälligen Brückenschlag zwischen den reformerischen und revolutionären Kräften anzugehen – die „integrale Bewegung“. Auch diese Zeitschrift kann und wird einen wichtigen Beitrag leisten, um das Bewusstsein für die Notwendigkeit und den Perspektiven dieser neuen Bewegung zu schärfen.